

# Mitteilungen

## Architekten und Denkmalpflege

Die Architektenkammer Baden-Württemberg hat in diesem Jahr vier Seminare ihrer Fortbildungsveranstaltungen dem Thema Denkmalpflege gewidmet. Im Zusammenwirken mit dem BDA, der Staatlichen Hochbauverwaltung und dem Landesdenkmalamt werden Beispiele verschiedener Aufgabenbereiche vorgestellt und diskutiert.

Die dritte dieser Veranstaltungen unter dem Titel „Sanierung des Einzelobjekts“ fand am 9. und 10. Oktober in Tübingen statt. Es wurden Vorhaben unterschiedlicher Aufgabenstellung gezeigt, so vom Sonderamt für Altstadtsanierung der Stadt Tübingen etwa der „Lammblock“ am Marktplatz oder ein Wohnhaus an der Neckarhalde. Die Bauverwaltung stellte größere Projekte wie zum Beispiel die „Alte Burse“ in Tübingen (Abbildung 1), aber auch kleinere und wohl manchmal weniger dankbare Aufgaben wie die Renovierung von Pfarrhäusern zur Diskussion.

Über den Umbau und die Sanierung von Geschäftshäusern, Verwaltungsgebäuden und Wohnbauten berichteten im freien Beruf tätige Architekten. Dabei wurde besonders die Frage der Kostenermittlung und Kostenüberwachung ausführlich behandelt. Diesem wichtigen Thema soll im Frühjahr ein eigenes Seminar gewidmet werden.

Die Außenstelle Tübingen beteiligte sich mit einem grundsätzlichen Referat über „Denkmalpflegerische Gesichtspunkte bei der Sanierung von Einzelobjekten“ (Dr. E. Hannmann) und mit der Vorstellung einiger denkmalpflegerischer Probleme bei einer Exkursion (Dr. L. Merkelbach). Die Teilnehmer wurden ebenso über archäologische Aufgaben (Grabhügel im Neubaugebiet Kilchberg) wie über Neubauten in historischen Straßen-

zügen (Rottenburg), Kirchenerweiterungen unter Beibehaltung alter Bauteile (Bierlingen) und die Möglichkeiten neuer Nutzungen für Schlösser (Weitenburg, Poltringen) unterrichtet. In dem einleitenden Vortrag sind darüber hinaus auch noch andere Objekte (z. B. das sogenannte Steinhaus

in Horb – ein ehemaliger Kornspeicher, jetzt Gemeindezentrum) gezeigt worden (Abbildung 2).

Nach Abschluß der letzten Veranstaltung („Das Ensemble – die Gesamtanlage“, am 6. und 7. November 1975 in Freiburg) wird über die ganze Reihe ausführlicher berichtet werden.



1  
2



1 ALTE BURSE IN TÜBINGEN – Bauzeit 1478 bis 1480. Ältestes Gebäude der Universität, jetzt Seminarräume von Universitätsinstituten.

2 STEINHAUS IN HORB – Bauzeit 16. Jahrhundert. Fruchtspeicher, jetzt Kirchengemeindezentrum.

## Regionalplanung und Denkmalpflege

Großräumliche Planungen können heute nur im Zusammenwirken der verschiedensten Fachbehörden und Interessenverbände entwickelt werden. Daß die Denkmalpflege in den Kreis der Beteiligten gehört, sollte im Grunde eine Selbstverständlichkeit sein. Allein die Praxis sieht häufig anders aus. So wurden noch im jüngst von der Landesregierung vorgelegten „Gesamtkonzept für den Bodenseeraum“ denkmalpflegerische Gesichtspunkte und Ziele völlig ignoriert, obwohl gerade in diesem Gebiet die Bauleitplanung und der Fremdenverkehr nicht weniger stark von Faktoren des Denkmalschutzes bestimmt werden als etwa durch Belange des Naturschutzes.

Eine Ausnahme bildet seit langem die regionale Planungsgemeinschaft Östlicher Bodensee-Allgäu und deren Nachfolger, der Regionalverband Bo-

densee-Oberschwaben. Bereits im Regionalplan 1972 wurden Entwicklungsziele zur Denkmalpflege formuliert, die auch vom Innenministerium für unbedenklich erklärt worden sind:

„Baudenkmale und landschaftsprägende Ortsbilder sind zu erhalten, zu pflegen und vor Beeinträchtigungen zu schützen. Durch planungsrechtliche Feststellungen soll der Veränderung des baulichen Maßstabes entgegengewirkt werden.

Denkmalpflegerische Schwerpunktbereiche sollen gebildet werden . . .

Archäologische Denkmale und Fundstellen sollen erfaßt und gesichert werden.“

Auch der neu gebildete Regionalverband hat den Kontakt zur Denkmalpflege aufrechterhalten. 1975 veranstaltete der Verband zwei Informationstagen zu den Themen „Sanierung“

und „Fußgängerzonen“. Neben Kennern der Sanierungs- und Planungspraxis kam auch der Denkmalpfleger (Dr. H. Krins) mit Referaten über die „Rolle der Denkmalpflege bei der Sanierung“ und „Fußgängerzonen in Rotenburg, Reutlingen und Tübingen“ zu Wort. Teilnehmer dieser Tagungen waren vor allem Stadtbaumeister der Region, aber auch freie Architekten und Planer. Der Planungsverband beabsichtigt, die Referate zum Thema „Fußgängerzonen“ zu veröffentlichen.

Das Landesdenkmalamt begrüßt diese Form der Zusammenarbeit außerordentlich, da sie dazu beiträgt, daß denkmalpflegerische Ziele frühzeitig in Planungsprozesse einfließen und damit das gerade in der Planungspraxis alltägliche Bild des ewig-zu-spätkommenden Denkmalpflegers allmählich korrigiert wird.

## Malerei auf Narrenkleidern



In der Publikationsreihe des Landesdenkmalamtes „Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg“ ist Band 2 erschienen: Herbert und Elke Schwed, Malerei auf Narrenkleidern (Verlag Müller & Gräff, Stuttgart).

Der Band ist in drei Teile gegliedert. Der erste führt den Leser in die Materie ein und behandelt die Geschichte der bemalten Kleider, ihre Entwicklung und Verbreitung im Bereich der südwestdeutschen Fasnacht und befaßt sich mit der Motividik ebenso wie mit der sozialen Position der Maler. Im zweiten Teil werden die Maler und ihre Arbeiten vorgestellt, der dritte lädt ein zum Genießen – es ist der Bildteil.

Selbst der Kenner der südwestdeutschen Fasnacht findet überraschende Informationen. Die Narren und Maler wissen z. B. längst nicht mehr, was der merkwürdige „Kochlöffel“ in der Hand des gemalten Hansels bedeutet – es handelt sich um ein altbezeugtes

Rechtszeichen, den Narrenkolben. Und es ist nicht mehr bekannt, daß der Hanswurst des Wiener Volkstheaters den schwäbischen und alemannischen Fasnachtsgewändern sein Konterfei vererbt hat. Aber auch wer sich nicht als Kenner fühlt, sondern als Freund, als Interessierter, gewinnt Einblicke, die ihm selbst im alljährlichen Fasnachtsgetriebe verschlossen bleiben. Denn wenn die Narren springen, sind die Bilder auf ihren Kleidern meist durch breite Schellenriemen verdeckt.

Gewiß: nur ein kleines Element der gegenwärtigen Maskenkultur wird hier vorgestellt. An ihm aber wird deutlich, wie tief auch die Gewohnheit, Narrengewänder zu bemalen, in die Theater- und Kostümggeschichte, in die europäische Maskentradition hineinreicht.

Das reich illustrierte Buch – mit 147 Bildern, darunter 14 Farbtafeln – kann zum Preis von 38,50 DM durch den Buchhandel oder direkt bei der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde, 7 Stuttgart 1, Alexanderstraße 9 A, bezogen werden.